

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Seite.

Nr. 182

Langenschwalbach, Freitag, 7. August 1914

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

7. August.

1779 Karl Ritter, Geograph, geb. Duedlinburg, † 28. Sept.
1859 Berlin. 1902 Rudolf von Bennigsen, Politiker, † Bennigsen,
geb. 10. Juli 1824 Lüneburg.

Ämtlicher Teil.

Bis auf weiteres wird die Fernsprechzentrale der Regierung
während der Mittagsstunden bedient, sodaß in der Zeit
von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ununterbrochen tele-
foniert werden kann. Außerdem ist dies Sonntags von 11—1
Uhr möglich.

Ich ersuche ergebenst, den etwa interessierten Ortspolizei-
behörden hiervon gefälligst schleunigst Kenntnis zu geben.
Wiesbaden, den 31. Juli 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. A.: Höffer.

Wird den Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis-
nahme mitgeteilt.
Langenschwalbach, den 3. August 1914.

Der königliche Landrat:
v. Trotha.

Das königliche Generalkommando des 18. Armee-Korps
hat die geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe bis auf
weiteres aufgehoben und die Polizeibehörden ermächtigt, für
etwas erachtete Maßnahmen zu treffen.
Ich ersuche, das Weitere hiernach sogleich zu veranlassen.
Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: von Sizzo.

Abdruck mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister
des Kreises vorstehende Verfügung in der Gemeinde sofort be-
kannt zu geben.
Langenschwalbach, den 6. August 1914.

Der königliche Landrat.
v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich dringend keinem un-
bekannten Auto und Motorrad bezw. dessen Führer irgend
eine Legitimation zur Weiterfahrt zu erteilen. Unbekannte
Landfahrer und verdächtige Autos, Motor- und evtl. auch
Motorräder sind mit ihren Begleitern festzuhalten und mir sofort
in weiterer Verfügung Nachricht zu geben.
Langenschwalbach, den 6. August 1914.

Der königliche Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche
die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucher-
preise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.
Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebens-
mittel behalte ich mir nötigenfalls vor.
Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt
einer Mobilmachung alle Annahmescheine von Frei-
willigen ihre Gültigkeit verlieren.

Es müssen sich somit die im Besitze von Annahmescheinen
befindlichen Militärpflichtigen (Einjährig- und Mehrjährig-Frei-
willige) ebenso wie die übrigen Militärpflichtigen sofort zur
Stammrolle melden und nächste Woche zur Musterung erscheinen.
Langenschwalbach, den 6. August 1914.

Der königliche Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abschluß von Eichhörnchen.

Ich verweise auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 10.
Juli 1914 — Kreisblatt Nr. 162 —. Zur Kontrolle genügt
die Vorlage der Schwänze der erlegten Eichhörnchen. Das er-
legte Tier braucht nicht vorgezeigt zu werden.

Bezügl. der Raben, Krähen pp. bleibt es bei den Be-
stimmungen der im Eingang genannten Kreisblatt-Verfügung.
Langenschwalbach, den 3. August 1914.

Der königliche Landrat: v. Trotha.

Der Weltkrieg.

* England hat dem Deutschen Reiche den Krieg
erklärt. Jetzt ist es, so schreibt die „Wiesb. Stg.“, klar
erwiesen: der Krieg, der die Fundamente der europäischen
Staatswesen erbeben macht, ist ein Krieg aller Feinde des
Deutschtums gegen das Deutsche Reich. Der Fürstenmord von
Serajewo war — es ist schrecklich, es auszusprechen — bestellte
Arbeit, damit Österreich-Ungarn genötigt wurde, an Serbien,
das zu diesem Zwecke halsstarrig bleiben mußte, den Krieg zu
erklären. Diese Kriegserklärung war notwendig, um Rußland
einen Anlaß zur Mobilmachung zu geben, angeblich, um öster-
reichische Bergverehrungspläne nicht zuzulassen, in Wirklichkeit um
wie wir gesehen haben kriegsfertige Truppen an die deutsche
Grenze und darüber hinaus zu werfen. So mußte Deutschland
genötigt werden, zum Schutze seiner Grenzen selbst zu mobili-
sieren, was wiederum Frankreich den Anlaß geben sollte, gegen
Deutschland mobil zu machen. Frankreich mußte nun durch
gewaltige Truppenansammlungen an der belgischen Grenze die
Deutschen zwingen, schleunigst selbst in Belgien einzumarschieren,
damit England mit einem Schein von Recht sich auf Frankreichs
Seite stellen könnte. Das ist geschehen und alle unsere alten
Hasser und Reider stehen jetzt offen gegen uns in Waffen. Wir
aber haben zunächst nur die Hilfe Österreichs, das selbst mit
Serbien und Rußland viel zu tun hat. Italien ist ein unsicherer
Kantonist. Wie es scheint, wird aber Rumänien sich Deutsch-
land und Österreich anschließen.

* Genau so wie Deutschland gegenüber hat Rußland mit
Rumänien ein falsches Spiel getrieben. Das Wiener
„Deutsche Volksblatt“ meldet: Rumänische Reisende, die aus
Bessarabien flohen, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch
der russischen Truppen des gesamten Odeskauer Militärbezirktes
gegen Rumänien. Diese Nachrichten haben in Bukarest ver-
blüffend gewirkt, um so mehr, als noch vorgestern der Zar
ein herzliches Telegramm an den König gesandt hatte, in dem

er diesen gelegentlich des Besuches der Offiziere des 5. Koschiar-Regimentes seiner unwandelbaren Freundschaft versicherte. Infolge der Meldung rumänischer Flüchtlinge aus Bessarabien, daß die gesamte Truppenmacht des Obessaer Bezirks gegen Rumänien aufmarschiere, hat, wie dem „Deutschen Volksblatt“ aus Bukarest telegraphiert wird, die rumänische Regierung durch ihren Gesandten in Petersburg anfragen lassen, welche Bestimmungen die in Bessarabien aufgestellten zwei Armeekorps haben. Nach demselben Blatt soll der König von Rumänien dem deutschen Kaiser auf dessen telegraphische Anfrage geantwortet haben, daß er getreu den Bestimmungen der Militärkonvention mit Oesterreich-Ungarn an der Seite Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu finden sein werde.

Rom, 5. August. Die „Tribuna“ schreibt: 1. Der Geist des Dreibundvertrages verbietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot gilt für Oesterreich-Ungarn und Italien. 2. Der Dreibundvertrag tritt nur im Falle eines Defensiv-Krieges in Kraft. 3. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. 4. Von allen weiteren Maßnahmen und Beschlüssen seiner Verbündeten wurde Italien zu spät in Kenntnis gesetzt, da es für die Sicherung und Versorgung seiner Truppen in Benadir und Erythraa, Tripolis und des Cyrenaika Vorkehrungen treffen muß. Italien wird also an einem Krieg vorläufig nicht teilnehmen. Es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu betreten, um seinen Verbündeten freundlich nützen zu können. Der König ist nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

* Washington. Die Erklärung der Neutralität der Vereinigten Staaten ist vorbereitet und ihre Veröffentlichung steht zu erwarten.

* London, 2. August. Eine große Anzahl Universitätsprofessoren erließ einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Aufruf heißt es, Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

* Bei dem vorgestern zusammengetretenen Reichstage lagen die folgenden Gesetzentwürfe vor: Aenderungen des Bankgesetzes, Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts, Aenderungen des Münzgesetzes. — Ein Moratorium wurde nicht in Vorschlag gebracht, ein Zeichen dafür, daß unsere Wirtschaftsverhältnisse auch im Kriegszustand noch keine Erschütterung erfahren haben.

* Wilhelmshafen, 4. August. Zugleich mit der Nottrauung des Prinzen Oskar mit der Gräfin Bassowitsch fand am vergangenen Freitag, wie schon gemeldet, die Verlobung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin von Meiningen statt. Gestern wurde bereits in aller Stille die Nottrauung der Verlobten vollzogen.

* Saarbrücken. Der Kronprinz ist nach einer Zeitungsmeldung Montag früh in Saarbrücken eingetroffen und hat im Kreisständehaus Absteigequartier genommen.

* Berlin, 4. August. Die bei dem Bankhaus Mendelssohn u. Co. und andern Bankverbindungen der russischen Regierung ruhenden Staatsguthaben sind heute von der Reichsregierung mit Beschlag belegt worden.

* Berlin, 4. August. Wie dem „Deutschen Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande großer Mangelnot. Der Nahrungsmittelnachschub versagt vollständig und deshalb überschreiten namentlich Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark zum Verkauf anzubieten, da sie und die Pferde Hunger leiden. — In Gumbinnen wurde, wie das Gouvernementsbüro mitteilt, gestern ein russischer Großfürst verhaftet.

* Mainz, 4. August. Der „Mainzer Anzeiger“ schreibt: Der kommandierende General des 8. Armeekorps erklärt das Gerücht, daß an der Grenze ein heftiger Kampf stattgefunden habe, in dem das 68. Infanterie-Regiment schwere Verluste gehabt habe, für unwahr. Hiermit erweisen sich glücklicherweise auch die im Anschluß an obiges Gerücht verbreiteten Falschnachrichten über das 117. Infanterie Regiment als falsch.

* Amtlich wird gemeldet: Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze, die

Einschiffungsorte für französische Truppentransporte sind, besetzt. Das Feuer wurde erwidert.

* Berlin, 5. August. Der Herzog von Cumberland hat 20 000 Mark für Kriegs-sanitäre Zwecke gestiftet.

* München, 4. August. Eine aus Rußland eingetroffene Münchnerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen seien, die Männer aber habe man als Gefangene zurückbehalten.

* Chemnitz, 4. Aug. In der vergangenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr warf ein französischer Flieger Bomben über Chemnitz, die in den Straßen explodierten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Schiffe, die auf den Flieger abgegeben wurden, blieben anscheinend erfolglos.

* Die Presseabteilung des Großen Generalstabes hat die Genehmigung erteilt, daß sämtliche Nachrichten des Wolffschen Telegraphen-Bureaus von den Zeitungen übernommen werden dürfen, da sie vorher der Presseabteilung zur Genehmigung vorgelegen haben. Wagner's telegr. Correspondenz-Bureau & m. b. H. Filiale der Continental Telegraphen-Compagnie (A. G.) (Wolff's Telegr.-Bureau).

Vermischtes.

* Die planmäßig für den 14. und 15. August festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekanntgegeben.

* Wallrabenstein, 4. August. Unser hochbetagter Bürgermeister Herr Christ hat sein Amt niedergelegt. Am Samstag wurde Herr Gustav Allan zum Bürgermeister gewählt. Der Neugewählte mußte sich aber bei seinem Truppenteile stellen.

— An die Turnvereine von Süd-Nassau! Der Krieg hat unsere Arbeit jäh unterbrochen. Die Turnvereine und die Vorturner, sowie der weitaus größte Teil unserer aktiven Mannschaft steht bereits unter den Fahnen. Sie werden ihre Schuldigkeit tun und das in die Tat umsetzen, was sie auf unsern heimischen Turnplätzen gelernt haben. Aber auch die Zurückbleibenden haben Pflichten, die Alten wie die Jungen. Die Aufgaben sind aus der Not der Zeit heraus — ich gegeben. Wo immer Ihr Euch nützlich machen könnt — ich verweise zunächst auf die Ernte —, da müßt Ihr einspringen, ohne Zaudern, keine Arbeit ist zu gering, daß sie nicht dem Vaterlande zugute kommt. Turner, setzt Eure volle Kraft ein, allerorten und zu jeder Zeit, freudig und unverdrossen, seid das Wort vor Augen: Herz und Hand dem Vaterland!

* Hanau, 4. August. Der Inhaber einer hiesigen Zigarrenfabrik hat dem Oberbürgermeister der Stadt Hanau 50,000 Zigarren für die aus Hanau ausrückenden Vaterlandskriegsteiliger überwiesen.

* Cochem, 4. Aug. Der Landrat gibt bekannt, daß die Nachricht, daß ein Gastwirt namens Nikolai den Tunnel bei Cochem zu sprengen versucht habe und stundrechtlich erschossen worden sei, daß ferner dessen Frau und Tochter verhaftet worden seien, erfunden ist.

* Sindlingen, 5. August. Ein Mann, der am Sonntag wegen dummer Äußerungen über den Krieg jämmerlich verprügelt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

* Freiburg i. Br., 4. August. Die erste Sammlung des hiesigen Ausschusses vom Roten Kreuz hat in wenigen Tagen gegen 60 000 Mark ergeben.

* New-York, 5. August. Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist in Barharpor (Staat Maine) eingetroffen, nachdem er 3 Tage lang mit höchster Geschwindigkeit gefahren war, um nach Amerika, das er kürzlich verlassen hatte, wieder zurückzukehren. Der Dampfer, der 13 Mill. Dollars an Bord hat, hatte ein für ein französisches Kriegsschiff bestimmtes drahtloses Telegramm, das des deutschen Dampfers ungefähre Route angab, aufgefangen und sich in Sicherheit bringen können.

Wetterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Freitag, den 7. August 1914.
Vielsach wolkig, einzelne Regenschauer, teilweise mit Gewittern, ziemlich kühl.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Sie haben recht“ — Breitschwert's Augen folgten denen Kluges nach der Wanduhr, die 2 Uhr zeigte.

Unten wurde die Klingel gezogen und bald darauf hörte man den Förster ein Fenster öffnen und fragen, wer da sei.

„Da ist wohl schon die Depesche,“ meinte Rechenbach.

„Wenn Sie recht haben, ist etwas passiert, die Depesche kann nur hier sein, wenn sie auf einer Zwischenstation aufgegeben wurde.“

Breitschwert's Ahnung sollte sich erfüllen, denn auf der Treppe klang der schwere Tritt des Försters, der gleich darauf an die Tür klopfte.

„Herein!“

„Ein Telegramm an Sie, Herr Doktor.“

„Da haben wir die Botschaft. Wahrscheinlich ist der Bursche den Fahndern entflohen.“

Der Doktor entriß dem Förster die Depesche und erbrach sie sofort. Je weiter er las, desto deutlicher malte sich Aerger und Ueberraschung auf seinem Gesicht.

„Das ist doch zu arg!“ — Er warf das Papier ärgerlich auf den Tisch. — „Solch' eine Gfellei ist noch nicht dagewesen, sich so überböheln zu lassen, nein, es ist unerhört. Nun, die Burschen sollen mir nur zurückkommen.“

„Was haben sie denn gemacht?“

„Zwei . . . drei Dummheiten auf einmal . . . Lesen Sie nur.“

Er reichte Rechenbach das Telegramm hin.

„Lesen Sie laut vor, damit Kluge auch etwas davon profitiert.“

Rechenbach las.

„Unser Mann entwischt, Spur total verloren.“ „Das hängt vertrauensbrechend an.“

„Lesen Sie nur weiter, es kommt noch besser.“

„Ich stieg zu ihm ins Kupee und ich glaube, er hat mich nicht erkannt.“

„Er hat ihn sicher erkannt! Fahren Sie fort, Rechenbach.“

„In Gemunden steht unser Mann plötzlich auf und fragt den Schaffner, ob er ihm nicht eine Depesche besorgen könne.“

Der Beamte bejaht. Ich sage mir, unter allen Umständen muß ich eine Abschrift von der Depesche erhalten, laufe dem Schaffner nach und erhalte auch nach gründlicher Legitimation Einsicht in die Depesche, sie enthält nur eine Zimmerbestellung an ein Münchener Hotel. Inzwischen ist der Zug zum Abfahren bereit, ich steige ein, unser Mann hat das Kupee nach der andern Seite verlassen, das Fenster steht noch offen. Ich ihm sofort nach.“

„Nun kommt die große Dummheit.“

„Als ich seine Spur nicht gleich finde, gebe ich Depesche an den Kollegen, er solle zurückkommen . . .“

„Das ist es, anstatt zu telegraphieren, Zug absuchen, in Würzburg aufpassen.“

„Er ist wohl wieder eingestiegen?“ fragte Kluge.

„Natürlich, er hat nur das Kupee gewechselt und ist ausgezogen, wo es ihm paßte, wahrscheinlich in Würzburg und fährt heute Nacht weiter, wohin er will, telegraphiert unbehelligt an seine Genossen . . . es ist zum rasen werden. Wir sind übertrumpft, überlistet, geschlagen auf der ganzen Linie. Alles muß man selbst machen, alles, die Menschen sind zu dumm.“

„Lesen Sie weiter!“

„Um . . . er solle zurückkommen, indessen ich nach der Gmündener Strecke hinüberwechsle. . . .“

„Beachten Sie den fachmännischen Ausdruck dieses Schaffners.“

„hinüberwechsle damit unser Mann nicht nach Norden entkommen kann.“

„Inzwischen fährt er von Würzburg, nach der Schweiz, nach Frankreich, nach Italien . . . oh, oh . . .“

„Als ich ihn auch dort nicht finde, kommt mir der Gedanke, er könnte wieder eingestiegen und nach Würzburg weiter gefahren sein. Der Zug kann noch nicht dort sein, es kommt die Antwort zurück, Zug 4 Minuten zu früh eingelaufen, alle ausgestiegen, Ermittlung nur in der Stadt möglich. Was soll ich tun?“

„Schuster werden!“ brummte Breitschwert grimmig.

„Es ist doch noch nicht alles verloren,“ meinte Rechenbach.

„Alles, denn der Bursche hat Genossen in Würzburg, die ihm fortbellen. Ich könnte vor morgen Mittag nicht dort sein und dann ist er über alle Berge, aber versuchen muß ich es.“

„Lamprecht wollen wir die Telegramme revidieren lassen, ob Lamprecht irgend jemand benachrichtigt hat.“

„Ja, da können Sie recht haben, Staatsanwalt, er wird schreiben.“

„Jedenfalls müssen wir alles versuchen. Und nun zu Bett, wir können vor Tag nichts tun.“

XIII.

Der Morgen zog trübe über den Speffart herauf. Ein leichter Wind ließ die Nebel in den Spitzen der Bäume wie leichte Muffelinschleier flattern und in den Tiefen der Täler wallte ein weißer Dampf. Leiser Sprühregen senkte sich weithin über das Land, ohne es eigentlich zu besenken. Es war ein Wetter, wie gemacht, ein großes Verbrechen zu begehen, denn hinter der dichten Nebelwand konnte jeder Flüchtling leicht Zuflucht finden und der Regen verwischte in kurzer Zeit seine Spur.

Breitschwert litt unter dem Wetter. Solche klare Naturen vertragen die Verfinsternung des Himmels nicht, sie bedürfen des Lichts und des weiten Blicks. Trotz alledem mußte er den Entschluß festhalten, nach Würzburg zu reisen, um Lamprechts Spur, die scheinbar ganz verloren war, wieder aufzunehmen.

Schon in früher Morgenstunde kam er zu Rechenbach und setzte sich neben sein Bett.

„Ich muß noch ein bißchen mit Ihnen plaudern, lieber Freund, bevor ich Sie, vielleicht auf längere Zeit, verlasse. Es bewegt mich schon ein Gedanke die ganze Nacht, und ich möchte gern Ihre Ansicht darüber hören. Wie glauben Sie, daß wir es anstellen, den wahren Namen Herthas zu erfahren?“

„Also wissen Sie, daß sie nicht von Laßmann heißt?“

Breitschwert lächelte überlegen.

„Glauben Sie denn, daß es nicht mein erster Schritt war, den Namen zu eruiieren? Es gibt in ganz Deutschland keine Adelsfamilie dieses Namens. Eine Schweizerin ist sie nicht, eine Oesterreicherin auch nicht, außerdem gibt es in Oesterreich auch keine Familie, die so heißt. Unzugänglich sind mir bisher nur die deutschrussischen Adelskalender gewesen, vielleicht existieren gar keine; aber aus der ganzen Art sich zu geben, aus dem Dialekt läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß sie keine Deutsch-Russin ist, sondern eine Deutsche. Warum sie überhaupt den Schritt getan, sich Ihnen zu nähern, das ist mir noch nicht ganz klar. Anfänglich war ich der Meinung, daß sie das Werkzeug der Anarchisten sei, Sie zu ermorden, aber ich bin davon abgekommen.“

„Daran haben Sie auch sehr gut getan, denn es würde Ihrem Scharfsinn und Ihrer Menschenkenntnis wenig Ehre machen. Hertha ist nicht das Mädchen, den Mordstahl gegen einen Menschen zu erheben.“

„Ja, der Meinung bin ich auch. Es bleibt nur die eine Möglichkeit, daß sie in der Absicht kam, Sie zu warnen.“

„Ich denke, lieber Breitschwert, daß das Natürlichste auch das Richtige ist, vielleicht kam sie tatsächlich mit der Absicht, mich um Rat zu fragen, vielleicht hat sie gar keinen Vorwand gebraucht, sich mir zu nähern, warum wollen wir ihr nicht aufs Wort glauben.“

„Daran habe ich auch gedacht, ich denke jetzt anders. Ich bin der Meinung, sie habe einen Warnungsruf an Sie ergehen lassen wollen und als sie sah, daß dieser Warnungsruf ihren Bruder verdächtigte, für den sie — ich begreife natürlich nicht warum — eine geradezu abgöttische Liebe hat, schnappte sie ab und erfand die Geschichte, die sie Ihnen bei der ersten Begegnung erzählte und bei der erneuten wiederholte. Dabei ist mir eins unklar: Wenn der Bruder, was ja so ziemlich feststehen scheint, ein Mitglied des Klubs zur Morgenröte ist, warum hinderte er nicht die Warnung?“

„Vielleicht, weil es ihm in seinen Kram paßte.“

„Ganz recht. Sehen Sie, Rechenbach, das ist auch meine Meinung. Die Warnung paßte in seinen Kram, er wollte, daß das Mädchen Verbindung mit Ihnen fand. O, glauben Sie mir . . .“

Breitschwert hob drohend den Finger . . . „der Bruder ist ein Erzboßewicht und ich glaube, er hat die ganze Situation vorausgesehen. Ein Staatsanwalt in vorgerückten Jahren, der in Liebesfachen naiv wie ein Kind ist . . .“

„Aber Breitschwert!“

„Naiv wie ein Kind ist, ich bleibe dabei. Man kannte natürlich im Lager der Anarchisten Ihre Gewohnheiten, Ihren Charakter sehr genau und so konnte der gefährliche Bruder mit Recht annehmen, daß Sie sich in Hertha verliebten. Darum hat er den Schritt, den sie tat, nicht verhindert, vielleicht sogar gefördert. Was er aber eigentlich dabei bezweckt, das ist mir nicht klar. Daß Hertha bloß das Mittel sein sollte, Sie in die Todesfalle zu locken, scheint mir nicht glaubhaft. Es muß ihn ein anderes geheimes Motiv leiten und bevor wir das nicht aufgeklärt haben, können wir nicht zum Ende kommen. Haben Sie viel Mut, Rechenbach?“

„So viel, wie ein Alltagsmensch hat.“

„Ich muß es trotzdem wagen, wir müssen auf das Attentat warten und wir müssen dazu die beste Gelegenheit bieten. Es wird schon kommen, dessen bin ich sicher und Hertha von Laßmann wird dabei eine Rolle spielen, welche, das kann ich noch nicht sagen. Im übrigen beherzigen Sie meine Verhaltensmaßregeln, die ich Ihnen jetzt gebe. Lassen Sie das Mädchen nicht aus den Augen. Ich werde die beiden ungeschickten Leute, die uns Lamprecht entwischt ließen, hier in der Nähe postieren und Kluge wird das Haus streng überwachen, denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß mit dem Schlag, der gegen Sie geführt werden soll, zu gleicher Zeit die Befreiung Herthas versucht wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Zur Aufstellung der Landsturmrolle 1. Aufgebots werden alle Mannschaften, welche in 1876 bis einschl. 1894 geboren sind, aufgefordert, sich bis zum 13. d. Mts. auf der Bürgermeisterei zur Stammrolle anzumelden. Ausgenommen sind:

- militärisch ausgebildete Mannschaften,
- einstweilen zurückgestellte Mannschaften einschl. Einjährig-Freiwillige,
- noch nicht militärpflichtige Mannschaften im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Militärpapiere (Landsturmschein der Ersatzreservenpaß) sind vorzulegen.

Nichtbefolgung vorstehender Aufforderung wird bestraft.

Langenschwalbach, den 5. August 1914.

2065

Die Polizeiverwaltung.

Da die sonntägige Sitzung der kirchl. Gemeindeorgane von Schwalbach-Abolfsfeld nicht beschlußfähig war, wird für Sonntag, 9. August, 5 Uhr, eine 2. Sitzung mit derselben Tagesordnung berufen in welcher ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen Beschluß gefaßt wird.

Langenschwalbach, 5. August 1914.

2073

Boell, Stefan.

Allgemeiner Krankenverein.

Montag, den 24. August 1914, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Gasthaus zum „Weidenhof.“

Tagesordnung:

Vorlage der Schluß-Rechnung u. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers;

Prüfung des Verteilungsplans und Einholung der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

2002

J. A.: R. Rauth, Vorsitzender.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

Eine Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

314 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: H. Gräf in Lg.-Schwalbach.

1626

Theodor Hübel, Dachdeckerstr.,

Langenschwalbach, Abolfsstraße 7,

1827

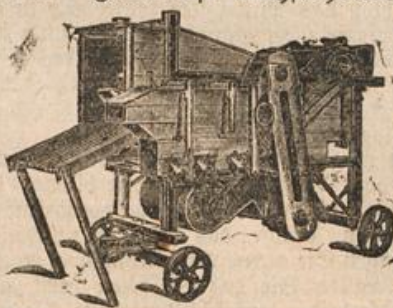
empfiehlt sich in Projektieren u. Montieren von kompletten Blisableiteranlagen unter billigster Berechnung.

Alle Leitungen werden auf ihre Erd- und Luftwiderstände mittelst eines Apparates neuester Konstruktion geprüft.

Reinigungs-Dreschmaschinen

bewähren sich glänzend.

1434 Man lese nachstehendes Zeugnis:



Beidenauer-Mühle
b. Hornau i. T.

8. 4. 1914.

Die von Ihnen gelieferte Dreschmaschine 29 R ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Ich halte die Maschine 29 R für eine der besten u. werde

sie auch weiter an meine Kundschaft empfehlen.

Hochachtungsvoll Wilh. Wagner, Müller.

Ph. Mayfarth u. Co., Frankfurt a. M.

Vaterländischer Frauen-Verein

für den Untertaunuskreis.

Freitag, den 7. August cr., nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungssaale des Landratsamts hier:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung.

Vorstandswahl gemäß Abschnitt 5 der Satzungen.

Im Anschluß hieran findet eine Vorstandssitzung statt.

In der Mitglieder-Versammlung werden auch neue Mitglieder angenommen.

Jahresbeitrag 1 Mk. in der Stadt, 50 Pf. auf dem Lande.

Langenschwalbach, den 3. August 1914.

Namens des Vereins:

Der Schriftführer: v. Trotha, Rgl. Landrat

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend!
Unerreicht!

1 Mk.

Riesen-Schnittbogen.

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerdt, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

Samstag trifft frisches

Obst u. Gemüse

zu billigsten Marktpreisen ein.

W. Weber

Am Markt.

2074

Gelegenheitskauf.

Dobermannpinscher, bester Abstammung, beste Wache und Schutzhunde, 2 Monate alt, sofort billig abzugeben.

L. Eschenauer,

2075

Kirchstr. 5.

1 gutes Arbeitspferd

zu verkaufen.

2079

P. J. Maßmann.

Wohnung

per 1. Okt. zu vermieten bei

Emil Staat,

2029

Abolfsstraße Nr. 87.

Einen 3 1/2 Jahr alten

Fahrochsen

zu verkaufen.

Gemeinderatsherr Schäfer,

2076

Wagelhain.

Schöner 5 jähriger Hofschimmel, gesund u. fromm in jeder Hinsicht, ein- u. zweispännig, zugfest, zu verkaufen.

Wegger Sebel,

2077

Dohheim.

Ein Mädchen,

welches melken kann, gesucht.

Wilh. Kromann,

Viebrich a. Rh.

2078

Kirchstr. 7.

3g. braves Mädchen

für sofort gesucht.

2059

Frau Phil. Köhrig.

Kriegerverein

„Germania“.

Donnerstag, den 6. ds. Mts.

abends 9 Uhr,

im Hotel „Russischer Hof“

General-

Versammlung.

Wegen Besprechung wichtiger Angelegenheiten werden die Kameraden gebeten vollständig zu erscheinen. Wir appellieren auf das patriotische Pflichtgefühl eines jeden Kameraden, und hoffen, daß keiner fehlt.

Zu dieser Versammlung werden auch diejenigen Kameraden eingeladen, welche den Rock des Königs trugen und nicht in einem Krieger- oder Militärverein sind.

2069 Der Vorstand.

Der Schützenverein

wird gebeten an obiger Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Ein Arbeitspferd

zu verkaufen.

2061

Rußischer Schloßher.

Gebrauchter größerer Pferd baldigst zu kaufen gesucht.

Näheres

2068

Hotel Quellenhof.

Alle Sorten

Schiefer

sowie alle Sorten Dachpappe

der Meter von 15 Pf. an fortwährend zu haben bei

666

Theodor Hübel.